

Eines Tages blätterte ich das Mitgliederverzeichnis der Bayerischen Botanischen Gesellschaft, der ich auch angehöre, durch und fand darin die Anschrift eines amerikanischen Professors der Botanik. Ich entschloß mich, bei diesem Rat einzuholen. Gesagt, getan! Nach einigen Wochen erhielt ich durch Luftpost die Nachricht, daß er sich über das Interesse an diesem Werke gefreut hätte und mir gleich ein Exemplar davon schicken würde. Es dürfte allerdings eine Weile dauern, ehe es in meine Hände käme, weil die Übersendung by ordinary mail erfolgte. Und es dauerte wirklich eine Weile:

Zehn Wochen später erhielt ich eine Zuschrift vom Postzollamt . . . »Von Herrn Prof. X. aus Amerika ist für Sie ein Buch So und So eingegangen. Zwecks Freigabe wollen Sie sich an die Landesregierung unter Beifügung von 5 Warenbegleitscheinen und 3 Importscheinen wenden. Die Scheine sind bei der Handelskammer in C. zu besorgen . . . < Also besorgte ich, allerdings nur die ersten fünf; die anderen – versicherte man mir – hätte es von jeher nur beim Zollamt gegeben. Also ging ich zum Zollamt. Da ich die übrigen drei Scheine nicht von der Handelskammer mitbrachte, hatten sie die Scheine auf einmal selbst.

Nun interessierte mich noch mein Buchpaket. Es war trotz eifrigen Suchens nicht zu finden; man suchte zu zweit und zu dritt, zwei- und dreimal. Das Buch war unter den Eingängen eingetragener. Der Beamte versicherte, es vor wenigen Tagen in der Hand gehabt zu haben, es wäre so und so groß. Schließlich meinte der eine: »Wissen Sie, wenn bei uns Sachen 'reinkomm', die nicht viel Wert hamm, die verfeiern mir gleich . . . < Als er meinen entsetzten Gesichtsausdruck merkte, fügte er beschwichtigend hinzu: »Das kann aber ooch nich sein; mir hamm lange nisch verfeiert . . . !< Endlich fiel den Beamten noch ein, das Buch vielleicht vor einigen Tagen unter anderem dem Naturkundemuseum überreicht zu haben. Schon wollte man sich telephonisch bemühen, da öffnete sich die Tür, und ein weiterer Beamter brachte das Päckchen von irgendwoher. Ich ließ es öffnen, zeigte den Beamten die Pilzbilder und überzeugte sie von der Harmlosigkeit des Buches.

Trotzdem mußte ich die Scheine ausfüllen. Das dauerte eine gute Stunde. Nach ca. 10 Tagen bekam ich Nachricht: »Betrifft Ihr Buch So und So – wir haben alles in die Wege geleitet und hoffen, Ihnen demnächst das Buch freigeben zu können . . . < Wieder vergingen einige Tage, bis mir ein Zettelchen ins Haus flatterte: »Zwecks Befragung morgen 10 Uhr Rathaus, Zimmer 15.< Es war das Volksbildungsamt. Ein Stadtrat hatte von D. die Aufforderung erhalten, mein Buch zu begutachten. Dieser, ein Nichtmykologe, ließ sich den Leiter der Limbacher Pilzberatungsstelle – also meine Wenigkeit! – zur Beratung kommen. Ich erzählte meine Geschichte und empfahl ihm dann, das im Zollamt liegende Buch selbst zu besichtigen . . . »Da ist das Buch wohl gar in englischer Sprache geschrieben? Da kann ich's gleich gar nicht lesen und muß mir höchstens die Bilder angucken . . . < Nach einer Woche war das Buch für mich freigegeben. Es kamen noch einige kleine Verzögerungen – wegen Schulung geschlossene Post, Omnibusspanne und -verspätung, geschlossene Zollstelle, eine Reihe von Einschreibsendungen – und dann hatte ich das amerikanische Pilzwerk in meiner Hand!

Wieder Wochen später treffe ich einen ehemaligen Kollegen, der an der Volkshochschule Englisch erteilt. Er fragt mich, ob ich das Buch erhalten habe. Auf mein erstauntes Fragen, woher er das wisse, meinte er: »Ich wurde vom Stadtrat nach C. geschickt, um auf Grund meiner Kenntnis der englischen Sprache das Buch zu überprüfen.< – Ich sagte ihm dann, ich wolle mir nächstens ein chinesisches Werk zulegen, aber . . . habent sua fata fungi!«

So weit der unverfälschte Erzgebirgler Paul Ebert! Wir wünschen ihm auch weiterhin recht viel Humor und volle Arbeitskraft zum Besten der Pilze und – pro domo – noch zahlreiche Beiträge für unsere Zeitschrift.

E. H. Benedix

Literaturbesprechungen

Roger Heim: **Les Champignons d'Europe**. Zwei Bände, zusammen 899 Seiten mit 930 Einzelfiguren im Text, 20 Schwarz- und 56 Farbtafeln von Germaine Boca, Michelle Bory und Aimé Bessin. Text französisch. – Éditions N. Boubée, Paris 1957.

Wenn ein weltbekannter französischer Mykologe vom Range Roger Heims ein volkstümliches Pilzbuch herausgibt, so können davon nicht nur die Laien, sondern ebenso die Fachleute profitieren. Das haben auch die beiden Bände seiner »Champignons d'Europe« wieder bewiesen, obwohl das Werk keinen größeren Bestimmungsschlüssel enthält, sondern sich in Form eines Überblicks auf die wesentlichsten und charakteristischsten Vertreter der Pilzgruppen Europas beschränkt.

Band I bringt einen umfangreichen allgemeinen Teil mit den botanischen Grundlagen (Ökologie, Morphologie, Anatomie) sowie über Giftpilze, Holzzerstörer, Pilzkultur und – wie könnte es in Frankreich anders sein – über »Mycogastronomie«. Der beschreibende Teil umfaßt in Band I die *Ascomyceten*, in Band II die *Basidiomyceten*. Bei den Einzeldiagnosen stehen fast ausschließlich makroskopische Merkmale im Vordergrund, die allerdings nicht immer ausführlich genug sind, um Eindeutigkeit zu gewährleisten. Daß der Verfasser ab und zu »gegen den Strom schwimmt« und entschieden das »labyrinth

d'une pulvérisation« in der Arten- und Gattungssystematik verurteilt, ist erfrischend zu lesen und macht das Werk für den Fachmann noch interessanter – nur fehlen dazu leider die Autorenzitate bei den wissenschaftlichen Namen!

Das gesamte Werk ist vorzüglich bebildert – mit farbigen Tafeln (in ähnlicher Art wie bei Jaccottet), mit Photographien und sauberen Zeichnungen, wobei auch den geistvollen Vignetten eine Anerkennung gebührt. Auf Tafel 51 allerdings ist *Amanita pantherina* (mit gestreifter Manschette!) nicht ganz exakt. Viele der Habituisskizzen beweisen, daß die Farbe sehr weitgehend entbehrlich sein kann – sie lassen aber auch die Grenzen erkennen, die einer solchen zeichnerischen Wiedergabe bei geringen morphologischen Verschiedenheiten (etwa bei *Lactarius* und *Russula*) gesetzt sind.

So hat dieses Werk in mehrfacher Hinsicht sein eigenes – und eigenwilliges – Gepräge, mit dem es weit über ein übliches Volksbuch hinausgeht und gerade deshalb auch Fachleuten viel geben kann.

Benedix

Dr. E. H. Benedix: **Fungi**. Beitrag (S. 2–9) zum »Vorläufigen Verzeichnis landwirtschaftlich oder gärtnerisch kultivierter Pflanzenarten« von Rudolf Mansfeld. – Die Kulturpflanze, Beiheft 2; Akademie-Verlag, Berlin 1959.

Unter den fast 1500 Arten des Mansfeldschen Kulturpflanzenverzeichnisses (659 Seiten) nehmen die Pilze begreiflicherweise nur einen bescheidenen Raum ein. Durch Mykorrhiza u. dergl. sind ihre Kulturmöglichkeiten stark eingeschränkt oder – wie bei den Schimmelpilzen – den Laboratorien vorbehalten, die nicht mit zum Thema des Verzeichnisses gehören.

Immerhin führt Dr. Benedix, der das Kapitel über *Fungi* bearbeitet hat, noch 18 Großpilze als nennenswerte Kulturpflanzen auf. Sie verteilen sich auf 9 Familien (13 Gattungen) und reichen vom medizinisch verwendeten Mutterkorn über Französische Trüffel bis zum Pasaniapilz (Shiitake) Ostasiens und zu den Speisescheidlingen Indiens. Alle Gattungen und Arten werden durch genaue Synonyma festgelegt; den Arten sind außerdem deutsche und fremdsprachliche Namen sowie Angaben über Verbreitungs- und Anbauggebiete hinzugefügt.

In stichwortartiger Kürze haben hier Prof. Dr. Mansfeld und seine Mitarbeiter des Gaterslebener Instituts eine Fülle von Tatsachen zusammengetragen, die schon jetzt die Reichhaltigkeit des geplanten Kulturpflanzenlexikons ahnen läßt.

M. Siegel

Dr. František Kotlaba und Zdeněk Pouzar: **A new find of a rare steppe fungus, *Galeropsis desertorum* Velen. et Dvoř., in Czechoslovakia** with notes on the genus *Galeropsis* Velen. Mit 5 Abbildungen. – Česká Mykologie, Jg. XIII, Seite 200–211; Prag 1959.

Velenovský stellte seine neue Gattung zu den *Agaricales*. Alle späteren Autoren betrachteten *Galeropsis* als *Gasteromyceten*. In Wirklichkeit bildet die Gattung *Galeropsis* wohl ein Bindeglied zwischen den Blätter- und Bauchpilzen.

Galeropsis desertorum wurde 1955 von Kotlaba auch bei Leváre in der südwestl. Slowakei aufgefunden (sie war bisher nur aus Mähren bekannt). Der Standort ist sandig, zeigt unterbrochenen Pflanzenbewuchs und eine reiche *Gasteromyceten*flora. An seltenen Begleitpilzen werden *Endoptychum agaricoides* Čerň., *Mycenastrum corium* Guers., *Geastrum pseudolimbatum* Holl., *G. campestre* Morg., *G. floriforme* Vitt u. a. genannt. Beide Fundorte (die einzigen) liegen in der Č.S.R. und sind durch Trockenheit und Wärme ausgezeichnet. Die Bodenverhältnisse und die begleitenden Pflanzengesellschaften sind indessen recht verschieden.

Die Neufunde von *Galeropsis desertorum* werden wie folgt beschrieben: Die Fruchtkörper wachsen einzeln oder rasig (in einem Falle 3 Stück vereinigt), sind klein, schlank und brüchig, aber starr, in früher Jugend etwas saftig, sehr wenig eintrocknend. Hut länglich-walzenförmig, 1,2–1,8 cm lang und 1,7–3 mm breit, gegen den Scheitel allmählich verschmälert, frisch stumpf-abgerundet, trocken verschmälert-zugespitzt, am Grunde mit schräg herabgezogenem, abgerundet-eingebogenem, eng angedrücktem Rande und 1–2 angedeuteten Lappen, dies sowohl im frischen wie im trockenen Zustande. Hutoberfläche frisch ungerieft, glatt, aber feinsidig-längsfaserig, nicht schmierig, trocken, mattsidig glänzend, beim Trocknen am Scheitel runzelig-aderig, trocken angedeutet längsgerieft oder -gefurcht und etwas querverrunzelt. Hutfarbe in der Jugend heller, dann dunkel, düster bräunlich, unten mit schwach lilapurpurner Tönung. La-

mellen sehr dicht, schmal, entlang der ganzen Hutlänge fast gleichbreit, mit dem Stiel nicht verbunden, frisch 0,50–0,75 mm breit, beim Trocknen sich kräuselnd, mit kürzeren untermischt. Lamellenfläche glatt, ohne Andeutung von Adern oder Verbindungen, Schneide heller als die Fläche. Hutfleisch ungewöhnlich dünn, durchscheinend, hell wässrig-bräunlich. Stiel frisch 1,7–3 cm lang, 0,75–1,5 mm dick, am Grunde nur mäßig gebogen, regelmäßig-walzenförmig, eng-hohl, undeutlich feingerieft, silberig glänzend, mit bräunlichen Grundtönungen, am Grunde unbedeutend dunkler, ohne Myzelauswüchse und Flocken, immer ohne Spur von Sporenbestäubung. Nach dem Eintrocknen ist der Stiel stark- und grobgerieft. – Geruch und Geschmack wurden nicht geprüft. – Sporen ungewöhnlich zahlreich, nicht amyloid, sehr schwach pigmentiert, in Wasser beobachtet hellbraun, manchmal bis fast hyalin – wie bei *Deconica inquilina* (Fr.) Romagn., nie mit rostigen oder gelben Tönen, meist $11-14 \times 7-8\mu$, seltener – von zweisporigen Basidien? – riesig ($18 \times 10\mu$) oder klein ($9 \times 7\mu$), meist regelmäßig-elliptisch, mit verhältnismäßig dünner, glatter und doppelter Membran, mit deutlichem, mäßig exzentrischem Spitzchen. Keimporus klein und undeutlich. Plasma körnig, ohne große Fetttropfen. Basidien elliptisch-walzenförmig bis verkehrt-eiförmig, am Grunde plötzlich zusammengezogen, in der Jugend mit schwach gelblichem, körnigem Plasma, $18-19 \times 9-12\mu$. Sterigmen 4, selten 2 oder 1, walzenförmig, oben plötzlich zugespitzt, $5-7 (12) \times 2\mu$.

Die nahestehende Art *Galeropsis bispora* Vasilkov (1954) unterscheidet sich von *G. desertorum* durch größere Sporen ($14-16 \times 10-11\mu$) mit viel dickerer, stärker pigmentierter Membran, andere Sporenfarbe (dunkler, braun mit gelber Tönung), den deutlicheren, breiteren Keimporus und den bedeutend breiteren (bis 5 mm), dabei etwas kürzeren Hut; Heimat Usbekistan.

Ebenfalls nahe verwandt ist *Galeropsis plantaginiformis* (Lebed.) Sing. 1936 (Heimat Turkestan). Die Art unterscheidet sich von *G. desertorum* durch kleinere Sporen von meist $10,8 \times 7\mu$ ($9-12,5 \times 5,5-7,2\mu$) mit seitlichem Spitzchen. Sie sind dunkler gefärbt, haben eine dunklere Membran und einen viel deutlicheren und breiteren Keimporus, so daß sie am Ende gestutzt erscheinen. Der Hut ist nach Messungen von Kotlaba und Pouzar trocken 2,5 cm lang und 5 mm breit, also viel größer als der von *G. desertorum* Velen. et Dvoř.

F. Dinnebier

Dr. Evžen Wichanský: **De speciebibus generis *Lycogala* in Bohemia.** Mit 2 Abbildungen. – Česká Mykologie, Jg. XIII, Seite 223–226; Prag 1959.

Kurze Übersicht:

- 1a) Oberfläche der Äthalien beinahe glatt oder erhaben aderig-kleinfelderig; Äthalien gewöhnlich größer als 1 cm im Durchmesser *Lycogala flavo-fuscum*
- 1b) Oberfläche anders und Äthalien kleiner als 1 cm im Durchmesser 2
- 2a) Äthalien mit warziger Oberfläche, rund *L. epidendrum*
- 2b) Äthalien mit zipfelig-gefleckter, aderig-gezeichneter bis teilweise netziger Oberfläche, meist kegelig *L. conicum*

Wichanský beschreibt von *L. flavo-fuscum* (Ehrenb.) Rost folgende Varietäten:

Var. *armeniacum* Wich. var. nov. unterscheidet sich von der typischen Form durch das aprikosenfarbene Plasmodium. Die Äthalien sind zuerst aprikosenfarben und werden nach längerer Zeit hellocker.

Var. *albidum* Wich. var. nov. unterscheidet sich vom Typus durch aprikosenockerfarbene Plasmodien und die Farbe der Fruchtkörper. Die Äthalien sind weiß und haben eine zierlich erhaben-geaderte und kleinfelderig-netzige Oberfläche. Sporenstaub aprikosenocker. Auf den Äthalien erscheinen Ergüsse einer aprikosenockerfarbenen plasmatischen Masse. Auf modernder Rinde von *Acer negundo*.

Lycogala conicum Pers. beschreibt Wichanský nach seinen Funden wie folgt sehr eingehend: Plasmodium rosenrot oder scharlachfarben. Äthalien sitzend, gewöhnlich von kegelliger Gestalt, aufrecht oder liegend, 1,5–3 mm hoch und 0,8 bis 1,5 mm breit, manchmal beinahe kugelig, 2–5 mm im Durchmesser, gehäuft oder verstreut, gelblich-braun, an der Oberfläche mit einer Ornamentik linienförmiger kürzerer oder längerer, hier und da verdickter, verzweigter und anastomosierender Äderchen, die bisweilen ein Netzwerk oder polygonale bis zipfelige Flecken bilden. Die Rinde setzt sich aus zwei eng verbundenen Schichten zusammen, deren obere von 6–10 μ breiten, abgeflachten Röhren durchzogen ist. Sie durchdringen auch die untere Schicht und setzen sich als dünne Fädchen im Inneren des Äthaliums fort. Diese Fädchen sind olivgrau, manchmal regel-

mäßig bandförmig, 2–3 μ breit oder hier und da verdickt, durchziehen das Äthelium beinahe parallel (ohne Anastomosen) und sind nur selten verzweigt. Sie haben zahlreiche keulige oder abgerundete freie Enden, und ihre Oberfläche ist fein quervergürtelt. Sporenstaub hellrosa-rahmfarben. Sporen rund, 4–5 μ im Durchmesser, gelblichgrau oder hellocker, mit zerstreuten, manchmal durch ein feines unvollständiges Netz verbundenen Warzen. Wichanský vermutet auf Grund seiner bisherigen Funde, daß weder die Größe oder Form der Fruchtkörper noch die Größe der Sporen ganz verlässliche Unterscheidungsmerkmale gegenüber *Lycogala epidendrum* darstellen. Er sieht solche Merkmale eher in der Oberflächenornamentik und dem verschiedenen Pseudocapillitium.

F. Dinnebier

Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde

1. Programm-Vorschau zur Jahrestagung der D.G.f.P. in Bayreuth v. 23.–26. Aug. 1960

Dienstag, 23. August:

- 10–12 Uhr Mitgliederversammlung (Anträge schriftlich bis 30. Juni erbeten).
- 14.30 Uhr Begrüßung der Tagungsteilnehmer.
- 15–18 Uhr Bearbeitung und Ausstellung der von auswärts mitgebrachten Pilze.
- 20–22 Uhr Vortrag: »Zur Geologie und Flora von Bayreuth«. Anschl. mykologische Referate (Dauer je 20 Minuten. Anmeldung der Themen bis 30. Juni erbeten).

Mittwoch, 24. August:

- Vormittags Pilzexcursion in die nähere Umgebung von Bayreuth.
- Nachmittags Bearbeitung der Funde in Fachgruppen.
- 18 Uhr Besprechung der Ergebnisse vom Nachmittag.
- 20.30 Uhr Vortrag.

Donnerstag, 25. August:

- Ganztagesexcursion mit Omnibus in die weitere Umgebung von Bayreuth (Landschaft, Vegetationstypen, Pilzflora).

Freitag, 26. August:

- 9–12 Uhr Bearbeitung der Funde vom Vortag. Gelegenheit zur Besichtigung von Bayreuth unter sachkundiger Führung.
- 14–15 Uhr Schlußbesprechung der Exkursionsfunde im Ausstellungsraum.
- 15–18 Uhr Pilzexcursion in die nähere Umgebung von Bayreuth.
- 20 Uhr Schlußsitzung, anschließend geselliges Beisammensein.

Einsendung beiliegender Anmeldekarte bis spätestens 30. Juni 1960 an Dr. Hans Haas, (14a) Schnait i. R., Kreis Waiblingen, erbeten. Diese Anschrift gilt auch für alle die Tagung betreffenden Fragen.

Unsere Mitglieder sowie alle Mykologen des In- und Auslandes laden wir zu dieser Tagung herzlich ein.

Der Vorstand

2. Gewerbelehrer Erwin Fischer †

Uns erreichte die betrübliche Nachricht, daß Herr Oberlehrer Erwin Fischer-Oberößlingen, der seit 1949 Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde war, am 14. September 1959 verstorben ist. Erwin Fischer widmete sich in seinen Mußestunden dem Aquarellieren seiner Pilzfunde. Er gehörte jener Generation von Pilzfreunden an, die sich mit Hilfe der Werke von Ricken, Gramberg und Michael ihre soliden Kenntnisse erwarb. Die D.G.f.P. wird ihm ein ehrenvolles Andenken bewahren. –

Eine Würdigung unseres plötzlich verstorbenen Mitgliedes Ivan Charvát-Prag, des verdienstvollen Sekretärs der Tschechoslowakischen wissenschaftlichen Gesellschaft für Mykologie, bringen wir auf Seite 118 des vorliegenden Heftes und sprechen damit den Kollegen aus der Č.S.R. unsere aufrichtige Teilnahme aus.

Der Vorstand

3. Ausländische Pilzzeitschriften

Durch die Freundlichkeit von Dr. M. Svrček, Prag, erhält die Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde ab 1960 jeweils ein Tauschexemplar der »Česká Mykologie«, das unseren Mitgliedern im Leihverkehr zur Verfügung steht. Ebenso können die »Schweizerische

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1959

Band/Volume: [25_1959](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Literaturbesprechungen 120-123](#)